

heraus in die Ehe traten und daß jede Art von Sport oder auch nur freier Betätigung der weiblichen Welt ganz verschlossen war. Das Geld galt mehr als notwendiges Übel statt als Herzenssache, jedenfalls genügte sein Besitz noch nicht, um sich in vornehmen Kreisen zu behaupten. Außerdem hielt man es vor allem für nötig, die eigene Persönlichkeit auszubilden, und zwar nicht durch Aufstapelung von Kenntnissen, sondern durch das Herausstreifen einer charakteristischen Silhouette, die sofort beachtenswert erschien, ohne aufdringlich zu wirken.

Landleben in England

Die englische Insel, von Krieg und Revolution verschont, hatte Muße, ihre eigentümliche streng nationale Kultur auszureifen. Sie entwickelte sich durchaus nicht parallel mit anderen Kulturländern, sondern machte, fast wie ein kleiner Stern für sich gravitierend, ihre eigenen Erfahrungen, die sich in den angemessenen Stilarten des Gesamtdaseins spiegeln. Darum bekam das englische Wesen die kräftige selbstbewußte Note. Das ganze Leben war so einheitlich durchgeführt und festgewollt, daß diese Charakterfestigkeit sich auch dem geselligen Verkehr mitteilte und überzeugend auf andere Völker wirken mußte. England hatte in der Architektur fünfzig Jahre früher einen *Empire-Stil*, als es in Frankreich ein Kaiserreich gab. Es hatte in der Malerei den Klassizismus schon, als David bei Boucher Amoretten malte und es schenkte der Welt den typischen Romantiker Walter Scott, als Literatur sowie allgemeiner Geschmack auf dem Kontinent Griechen und Römer bevorzugten. Auch die Tracht ging ihre eigenen Wege. In England wurde die kurze Taille erfunden und lange noch beibehalten, nachdem die Damen in Paris sie aufgegeben. Der englische *riding Coat* erschien später als *Redingote* unter den Hauptbestandteilen des Männeranzugs. Die freiere Bewegung, die Vorliebe für das Landleben, ließen bequeme Moden im Gegensatz zu den gezierten Pariser Erzeugnissen entstehen.

Gräfin Albany schalt zwar die Engländer wegen ihrer Gewohnheit, den größten Teil des Jahres auf dem Lande zuzubringen. Doch diese Gepflogenheit der Reichen sollte eine besondere Form des Zusammenlebens und der geselligen Freuden erzeugen, die sonst nirgends zur allgemeinen vollen Blüte kommen konnte. Fernab von der glücklichen Insel mochten Dörfer in Rauch aufgehen, Schlösser geplündert werden, Städte sich verzweifelt in den Armen des Feuers winden, Armut, Unmut und Kulturlosigkeit im Gefolge des Krieges auftreten, hier freute sich der Landmann wachsenden Behagens, pflegte der Jagd, des Weins und lauter Freude mit der ganzen Nachbarschaft.

Es gab zu jener Zeit einen Mann in London, dessen Großvater nur Zuckerbäcker gewesen, dessen Vermögen nicht sehr bedeutend war, der aber dennoch durch seinen Witz und Geschmack als Modekönig nicht nur mit den ersten Lords im Reich rivalisieren konnte, sondern den Prinzen Georg selbst zu überbieten trachtete. Dieser Mann hieß Brummel. In England, wo kühner Gleichmut und schlagbereites Wesen und raffinierte Vollkommenheit in irgendeiner Art hochgeschätzt werden, konnte sich auch ein Brummel mit